

Goethe und Schiller zanken um Grillwürste

Musikkabarettist Roger Stein hat am Mittwochabend im Böblinger Alten Amtsgericht das Publikum bestens unterhalten

VON ANNE ABELEIN

BÖBLINGEN. Schwarzen Humor im Stile von Georg Kreisler und Melancholie gehen bei ihm eine untrennbare Mischung ein. Gleichzeitig hat er auch Elemente aus dem Hip-Hop und Poetry Slam adaptiert: Der Kabarettist, Pianist und Liedermacher Roger Stein hat am Mittwochabend sein aktuelle Programm „Lieder ohne mich“ vorgestellt. Die Zuschauer waren begeistert: Die Kultourmacher vom Alten Amtsgericht haben mit der Auswahl dieses Künstlers mal wieder ein glückliches Händchen gelabt.

Roger Stein startet philosophisch: „Woran misst man Träume?“ fragt er, greift in die Tasten und stimmt die Besucher schon mal auf einen Abend voll Poesie und hintergründigem Witz ein. Er stammt aus Zürich, hat in Wien gelebt und ist schließlich in Berlin-Kreuzberg angekommen, und alle Stationen haben in seinem Programm Spuren hinterlassen. So sinniert er in schönstem Schwyzerdütsch über die Eigenheiten und Geschichte des Nachbarlandes, ist aber genauso in Kreuzberg zwischen Dönerspießen und Rauchschwaden von Grills zu Hause.

Mal räsoniert er über Sprachmelodien, mal schlägt er mitten im Lied elegant den Bogen zur Politik und singt über eine lautmalerische, ziemlich sinnfreie Vokalfolge, mit der sich die Bürger so stark identifizieren, dass sie im blanken Nationalismus landen. Auch um die Liebe und die Probleme der Thirtysomethings drehen sich seine Songs. Er

phantasiert sich in ein Klassentreffen hinein und schmettert sich inbrünstig die Jugendliebe vom Leib: Aus der „Wahnsinnsbraut“ ist eine verlebtes Weib mit „dumpfem Reichenhausgesicht“ geworden, und sein frecher schwarzer Humor ruft nicht weniger Lacher im Publikum hervor. In diesem Stil geht es weiter: So demonstriert Stein vorbildlich, wie man Interessenten für kabarettistische



Roger Stein am Klavier

Foto: Helga Beck

Hochzeitständchen vergrätzt: Schließlich drohen nach vollzogener Ehe Vegetarismus und Kulturveranstaltungen versus verlotterter-versoffene Abende mit Fußballübertragung daheim und Youporn im Büro. Der tief-schwarze Humor lässt dabei deutlich Wiener Einfluss erkennen.

Roger Stein komponiert und singt einerseits und ist andererseits literarisch tätig: Seine Werke nennt er „literarischen Hip-Hop“. Zu Grunde liegt dem allen eine klassische Klavierausbildung und ein Studium an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien in klassischem Gesang. Theater- und Musikwissenschaft und Germanistik hat er an der Universität in Wien parallel dazu aber auch studiert. Zunächst einmal trat er als Sänger in Opern in Erscheinung, dann übernahm er die Musikalische Leitung für verschiedene Produktionen.

Außerdem komponierte er für das Theater und Kabarett, landete schließlich beim Sprechgesang und veröffentlichte diverse CDs. Schon früh sehr bekannt wurde ein Song über Elfriede Jelinek. Seit 2010 ist er als Solosänger unterwegs, und gemeinsam mit seiner Partnerin Sandra Kreisler (Tochter von Kabarettlegende Georg Kreisler) hat er 2006 das Band-Projekt „Wortfront“ gegründet. Natürlich hat das Multitalent auch schon bei Wettbewerben abgesahnt und etwa den Preis der deutschen Schallplattenkritik, den 1. Preis beim Chanson- und Liedwettbewerb in Stuttgart und die Meissner Drossel für das beste deutsche Lied errungen.

Irgendwo zwischen Weimarer Klassik und Kiez in Kreuzberg bewegt sich ein Text, in dem Stein Schiller und Goethe beim Wurstgrillen konfrontiert. Da wird mit „Wallenstein“ und Faust-Bänden geworfen, das Publikum goutiert's. Sehr aparte Percussion produziert Stein mit einem Salzstreuer und singt dabei über Anmachsprüche in Zeiten rauchfreier Kneipen. Kabarettistische Lieder über die Liebe – das ist seine Spezialität, schließlich hat er über das deutsche Dirnenlied promoviert.

Zum Thema Überwachung hat er aber auch etwas zu sagen und entwirft die Charakterskizze eines Bürgers, der sich in vorauseilendem Gehorsam kurzerhand eine komplett neue Persönlichkeit zulegt. Nachdenklich-melancholische Töne stimmt er im zweiten Teil des Abends an: Drei Generationen von wortkargen Bauern mit großer Pferdeliebe und unglücklichem Leben in den Weltkriegen stellt er vor. Das Publikum pausiert einen Augenblick gebannt, ehe es zu klatschen beginnt. Ähnlich reagieren die Zuschauer auf seinen Song über ein Mädchen sonnigen Gemüts mit Handicap.

Die meisten von Steins Liedern stehen jedoch in der bewährten Kreisler-Tradition, wie etwa sein Song über einen schadenfrohen Rentner oder sein Lied über das Wörtchen „Aber“, mit dem er besorgte Bürger persifliert. Seine Zugaben beschließt er, vom sturen Ticken eines Metronoms begleitet, mit einem Rap über die Zeit, die in der Tat viel zu schnell verfliegen ist.